

Visualisierte Klangwolke 1985 – Laser zur Musik von Pink Floyd: *Running Man*

HANNES LEOPOLDSEDER

## ARS ELECTRONICA UND LINZER KLANGWOLKE

WIE CASTOR UND POLLUX

Linz ist Standort einer Reihe von Betrieben, die international tätig sind; als Marke und Paradebeispiel gilt nach wie vor die voestalpine, die sich vom österreichischen Unternehmen zum weltweit erfolgreich tätigen Konzern entwickelt hat. Unter den zahlreichen kulturellen Aktivitäten der Stadt ist es vor allem Ars Electronica und der Linzer Klangwolke gelungen, sich österreichweit, aber auch international erfolgreich als Marken zu positionieren. Ars Electronica als führendes Medienfestival, die Linzer Klangwolke als musikalisches Open-Air-Ereignis, das seit drei Jahrzehnten jeweils bis zu 100.000 BesucherInnen anzieht, manchmal sogar darüber hinaus – und das in einer Stadt mit knapp 200.000 Einwohnern.

Die Festivalkonzeption von 1979 sieht die Linzer Klangwolke und die Ars Electronica als unzertrennliche Einheit, wie die zwei Sterne Castor und Pollux. Jeder Stern sollte allerdings eine ganz spezifische Funktion haben.

In den ersten Jahren der Ars Electronica war die Linzer Klangwolke am Beginn oder während des Festivals angesiedelt, 1987 wurde die Ars Electronica in den Juni verlegt, die Klangwolke blieb im Herbst beim Internationalen Brucknerfest; als Wolfgang Winkler, der als Mitarbeiter des ORF Oberösterreich von Anfang an in die Klangwolke involviert war, Vorstandsdirektor im Brucknerhaus wurde, verlegte er die Klangwolke wieder in das Umfeld der Ars Electronica, als Nahtstelle zwischen Ars Electronica und Brucknerfest, eine ideale Positionierung.

Bei der Ideenfindung für die erste Ars Electronica – durch Hubert Bognermayr und Hannes Leopoldseder – standen zunächst Video, Musik und Computer im Vordergrund. Wir knüpften an das Profil von Linz als Zentrum der Eisen- und Stahlindustrie an, wie etwa das Forum Metall von Helmuth Gsöllpointner. Wir wollten aber einen Schritt weitergehen: Wenn Eisen und Stahl zu den entscheidendsten Rohmaterialien des 20. Jahrhunderts zählten, was würde das Rohmate-

## ARS ELECTRONICA AND THE LINZ CLOUD OF SOUND

LIKE CASTOR AND POLLUX

Linz is the location of many companies doing business internationally. The most prominent example is still voestalpine, a steel company that's successful throughout the world. Among the City of Linz's cultural facilities, Ars Electronica and the Linzer Klangwolke (Cloud of Sound) have been the most effective in making a name for themselves throughout Austria and internationally. Ars Electronica is the premier media festival; the Linzer Klangwolke is an open-air musical event that has been held annually for three decades now, sometimes drawing more than 100,000 visitors (in a city with a population of 200,000).

The original 1979 festival concept regarded the Linzer Klangwolke and Ars Electronica as an inseparable duo, like the stars Castor and Pollux in the constellation Gemini. Indeed, each star was designed to play a specific role.

In the first years of Ars Electronica, the Linzer Klangwolke was scheduled at the start of the festival or during its run. In 1987, when Ars Electronica was shifted to June, the Klangwolke was staged in fall in conjunction with the International Bruckner Festival. When Wolfgang Winkler, who, as a member of the ORF–Austrian Broadcasting Company's Upper Austria Regional Studio staff, had been involved with the Klangwolke right from the start, took over as chairman of the board of directors of the Brucknerhaus, he shifted the Klangwolke back to coincide with Ars Electronica. This was the optimal positioning: as the nexus joining Ars Electronica and the Brucknerfest.

The process of conceptualizing the first Ars Electronica (by Hubert Bognermayr and myself) initially put the accent on video, music and the computer. We drew upon Linz's image as the center of the iron & steel industry just as Helmuth Gsöllpointner had done with Forum Metall. But we wanted to go one step further. Iron and steel were among the most decisive raw materials of the 20<sup>th</sup> century, but what would

rial des 21. Jahrhunderts, der Zukunft sein? Unsere Antwort war: Informationstechnik, der Computer.

Die zweite, sehr entscheidende Überlegung war, das Festival in der Bevölkerung zu verankern. Den Ansatz lieferte das damals viel diskutierte Postulat „Kultur für alle“.

Kultur wird selbst heute noch von manchen für ein Privileg für wenige Menschen gehalten. In den Nachkriegsjahren, in den 1960er- und 1970er-Jahren beginnen Politiker mehr und mehr das Thema Bildung und Kultur aufzugreifen. Willy Brandt in Deutschland, Bruno Kreisky in Österreich sprechen immer wieder von der gesellschaftspolitischen Relevanz der Kultur, von der Befreiung aus dem elfenbeinernen Turm, von der Kultur für alle. Jack Lang sollte als späterer französischer Kulturminister „Kultur als Modernisierungsfaktor“ propagieren. Die „Bibel“ für die Kultur-für-alle Befürworter aber schreibt der Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann 1979 mit seinem Buch *Kultur für alle. Perspektiven und Modelle*. Hoffmann tritt vehement dafür ein, die Kultur aus den Kultureinrichtungen herauszunehmen und in das Leben zu stellen – zugänglich für jeden. Hilmar Hoffmann: „In einer Demokratie haben alle Bürger das Recht, sich mit Hilfe der Kultur verwirklichen zu können.“

Diese Überlegungen führen zur Linzer Klangwolke, ein Open-Air mit Bruckners 8. *Sinfonie*, ausgestrahlt in einer quadrophonischen Beschallung im Linzer Donaupark, einem wunderschönen innerstädtischen Park entlang der Donau. Die Anregung liefert der Münchner Komponist Walter Haupt, der bereits Experimente mit musikalischen Beschallungen im offenen Raum realisierte, zuletzt in Weißenstein in Bayern. Gemeinsam konzipieren Walter Haupt und Hannes Leopoldsdeder die erste Linzer Klangwolke als klassisches Open-Air.

Am 18. September 1979 wurde Ars Electronica im Donaupark eröffnet. Unmittelbar daran setzte die Linzer Klangwolke mit Bruckners 8. *Sinfonie* ein – in einer quadrophonischen Ausstrahlung. Über dem Donaupark schwebte ein Spiegelballon für Laserprojektionen. Über Radio Oberösterreich wurden die Linzerinnen und Linzer aufgefordert, ihre Radiogeräte ins Fenster zu stellen und auf diese Art die „Klangwolke“ in die Stadt und in das ganze Bundesland zu tragen. In den Donaupark selbst kamen 100.000 Menschen – für alle ein großes Erlebnis.

Der Hamburger Carlsen-Verlag nimmt ein Bild der Linzer Klangwolke in die Top-Ereignisse des Jahres 1979 auf. Zwischen Weltpolitik und Katastrophen, zwischen Salt-II-Abkommen und Khomeini, zwischen US-Präsident Carter und

be the raw material of the 21<sup>st</sup> century, of the future? Our answer was: information technology, the computer.

The second decisive consideration was to solidly establish the festival with the general public, an approach derived from the “Culture for All” postulate that was much discussed at the time.

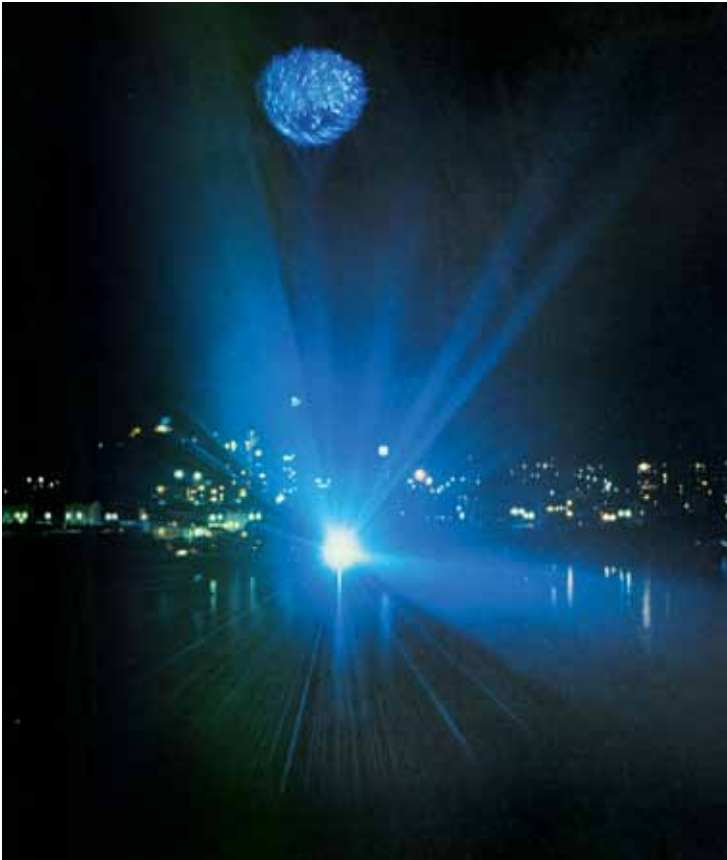
To this day, some people still consider culture to be the purview of a privileged few. In the postwar period, in the 1960s and '70s, politicians began to pay increasing attention to education and culture. Willy Brandt in Germany and Bruno Kreisky in Austria repeatedly spoke of the sociopolitical relevance of culture, of its liberation from the ivory tower, of culture for all. Jack Lang, who went on to become French minister of cultural affairs, propagated “culture as a modernization factor.”

But the culture-for-all proponents’ “Bible” was Frankfurt Commissioner of Cultural Affairs Hilmar Hoffmann’s 1979 book *Kultur für alle. Perspektiven und Modelle* (Culture for All. Prospects and Models). Hoffmann came out vehemently in favor of getting culture out of cultural facilities and institutions and putting it back into real life—and thus making it accessible to all. Hilmar Hoffmann: “In a democracy, all citizens have the right to be able to realize their full potential with the help of culture.”

Such considerations led to the Linzer Klangwolke, an open-air performance of Bruckner’s 8<sup>th</sup> Symphony amplified live with a quadraphonic sound system set up in Linz’s Donaupark, a beautiful downtown green space along the banks of the Danube. The conceptual stimulus was provided by Munich composer Walter Haupt, who had already conducted successful experiments in saturating public spaces with live sound, most recently in Weißenstein, Bavaria. Walter Haupt and I jointly conceptualized the first Linzer Klangwolke as a classic open-air event.

On September 18, 1979, Ars Electronica opened in the Donaupark. Immediately afterwards was the Linzer Klangwolke featuring a quadraphonic broadcast of Bruckner’s 8th Symphony. A reflective balloon for laser projections floated above the riverside park. Upper Austria’s public radio station called upon citydwellers to point their radios out the window to thus fill the city and the surrounding region with a huge cloud of sound. The crowd that turned up in Donaupark numbered 100,000. It was a very memorable experience indeed.

Carlsen-Verlag, a Hamburg publishing house, included



Das Wahrzeichen der ersten Linzer Klangwolke am 18. September 1979 zur Musik von Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8 c-Moll



Plakat der Linzer Klangwolke 1980, gestaltet von Gottfried Hattinger, LIVA



Ars Electronica 1979 – Komponist Walter Haupt



Ars Electronica 1979 – Klangwolken Publikum im Donaupark

Staatspräsident Breschnew findet sich ein Kulturereignis – die Linzer Klangwolke.

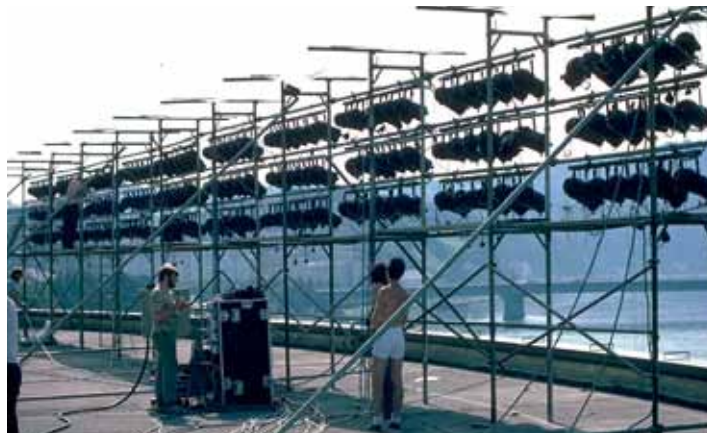
In den Köpfen der Linzerinnen und Linzer, aber auch in den nationalen und internationalen Medien ist die Linzer Klangwolke die Eröffnung der Ars Electronica. Das eine für die breite Bevölkerung, das andere für das Fachpublikum. Der kulturpolitisch zusätzlich interessante Aspekt: Bei einer Umfrage geben zwei Drittel der Besucherinnen und Besucher an, noch nie ein Konzert mit klassischer Musik besucht zu haben. Der Umsatz von Tonträgern mit Bruckners *8. Sinfonie*, und zwar vor allem im Format der damals sehr gängigen Tonkassetten, vervielfacht sich. Das bedeutet, dass jene Besuchergruppe, die aus der Unterhaltungsmusik vorwiegend mit der Tonkassette vertraut war und weniger mit klassischer Musik, vielleicht zum ersten Mal Musik von Bruckner gehört und an ihr Gefallen gefunden hat – eine gelungene Animation im besten Sinn des Wortes.

Durch den unerwarteten phänomenalen Publikumserfolg der ersten Klangwolke als Eröffnungsereignis der Ars Electronica gelang es den Veranstaltern, dem Brucknerhaus und dem ORF Oberösterreich, eine Fortsetzung 1980 zu erreichen. Wieder wurde Ars Electronica mit der Linzer Klangwolke eröffnet – das Brucknerorchester spielte live die *4. Sinfonie* von Anton Bruckner, visualisiert wurde die Klangwolke von Otto

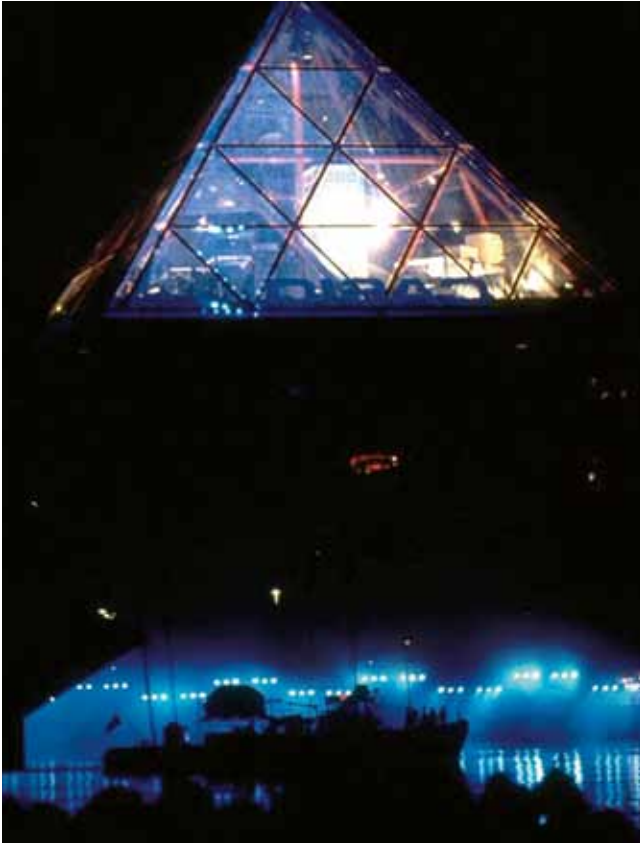
the Linzer Klangwolke in its list of the top events of 1979. Amidst political incidents and catastrophes, the Salt II Agreement and Ayatollah Khomeini, President Carter and Secretary Brezhnev, there was also a cultural event—the Linzer Klangwolke.

As perceived by the people of Linz and also as reported in national and international media, the Linzer Klangwolke represents the opening of Ars Electronica. One is meant for the general public; the other is for experts. One interesting aspect from a cultural policymaking perspective: in an opinion poll conducted on site, two-thirds of all concertgoers indicated that this was the first classical music concert they had ever attended. There was a big jump in sales of recordings of Bruckner's 8<sup>th</sup> Symphony, and especially audio cassettes, the day's most prevalent storage medium. This means that attendees who purchased pop music on cassettes much more than classics had perhaps heard music by Bruckner for the first time and had enjoyed the experience—a successful prompt in the best sense of the word!

Thanks to the unexpectedly phenomenal audience response to the first Klangwolke as the opening event of Ars Electronica, the organizers succeeded in convincing the Brucknerhaus and the ORF—Austrian Broadcasting Company's Upper Austria Regional Studio to produce another one in



Ars Electronica 1984 – Aufbauarbeiten zu Isao Tomitas *The Universe*



Linzer Klangwolke 1984 – Isao Tomita: *The Universe*

Piene mit dem *Blue Star Linz*, eine weit in den Himmel ragende Luftplastik. „Meine *Bruckner Sky Symphony*“, so Otto Piene vom Center for Advanced Visual Studies, „assoziiert zur Musik von Anton Bruckner über dem Publikum im Freiraum des ‚unteren Himmels‘ das Steigen und Fallen der Sterne, den lautlosen Flug der Himmelserscheinungen. Zusammen spielen sie eine große Nachtmusik.“

Dass die Castor&Pollux-Konzeption von Ars Electronica und Klangwolke richtig ist, erwies sich 1981. Als es darum ging, die Budgets für beide Veranstaltungen sicherzustellen, hieß es von Seiten der Stadt Linz, es werde überlegt, die Ars Electronica auslaufen zu lassen, die Klangwolke aber allein weiter zu führen. Mit einem strategischen Schachzug gelang es, die Ars Electronica vor der Einstellung zu bewahren. LIVA und ORF schlugen statt einem jährlichen Festival eine Biennale vor, um Zeit zu gewinnen. Die Stadt Linz war damit einverstanden, daher ging Ars Electronica 1982, 1984 und 1986 als Biennale über die Bühne. Ab 1987, mit dem neuen LIVA-Generaldirektor Karl Gerbel, konnte Ars Electronica wieder jährlich durchgeführt werden.

Innerhalb der 30 Jahre hat sich nicht nur die Ars Electronica entscheidend verändert, sondern auch die Linzer Klangwolke. Mit den Jahren haben sich drei Klangwolken und der Klangpark entwickelt – die sogenannte Visualisierte Klangwolke mit unterschiedlichem Musikcharakter und die Klassische Klangwolke, die jeweils dem Eröffnungskonzert des Brucknerfestes gewidmet ist, bei der die Klassikfreunde im offenen Raum auf ihre Rechnung kommen. Eine Kinderklangwolke animiert schließlich bereits die Kleinen und sorgt damit frühzeitig für die Fortführung der Klangwolkentradition. Mit dem technischen Equipment der Klangwolke und in wechselnder künstlerischer Besetzung bespielt Ars Electronica ab 1999 im *Klangpark* den öffentlichen Raum im Donaupark während der Festivalwoche. Wenn im Herbst die Schule beginnt, ist Klangwolkenzeit. Das weiß jede Linzerin und jeder Linzer – ganz ohne Werbung.

Leopoldseder, Hannes (Hrsg): *Linzer Klangwolke. Kunsterlebnis zwischen Himmel und Erde. Die Geschichte eines Markenzeichens*. Christian Brandstätter Verlag & Edition, Wien 1988

1980. Once again, Ars Electronica opened with the Linzer Klangwolke: the Bruckner Orchestra performed Anton Bruckner's 4<sup>th</sup> Symphony; Otto Piene visualized the Klangwolke with *Blue Star Linz*“ an airborne sculpture extending high into the sky. “My Bruckner Sky Symphony,” stated Otto Piene of the Center for Advanced Visual Studies, “associates, to the music of Anton Bruckner above the audience in the open space of the ‘lower heavens,’ the rising and falling of the stars, the silent flight of the heavenly bodies. Together, they make for great night music.”

That the Castor & Pollux conception of Ars Electronica and the Klangwolke is the right one was proved in 1981. In the process of doing the budgeting for the two events, city officials let it be known that they were considering dropping Ars Electronica and going forward with just the Klangwolke. A strategic move prevented Ars Electronica's extinction: LIVA (Brucknerhaus) and ORF proposed shifting from an annual to a biennial format in order to buy time, and the City of Linz agreed. Accordingly, Ars Electronica was staged in alternate years in 1982, 1984 and 1986. Beginning in 1987, new LIVA CEO Karl Gerbel succeeded in making Ars Electronica an annual event once again.

Over these 30 years, both Ars Electronica and the Linzer Klangwolke have significantly changed. Three different Klangwolken and the Klangpark have emerged: the so-called visualized Klangwolke with a variable musical character; the classical Klangwolke produced in conjunction with the opening concert of each year's Bruckner Festival, in which aficionados of classical music in an alfresco setting get their fill; and the Kinderklangwolke as a young people's concert designed to get the next generation of Klangwolke fans involved in this tradition at an early stage of their musical development. Every year since 1999, Ars Electronica has been producing a *Klangpark* during the festival week: putting the technical infrastructure of the Klangwolke in the Donaupark at the disposal of a different sound artist. When school begins in fall, it's Klangwolke time. Every Linzer knows that, without any advertising at all.

Leopoldseder, Hannes (Ed.): *Linzer Klangwolke. Kunsterlebnis zwischen Himmel und Erde. Die Geschichte eines Markenzeichens (Art Experience between Heaven and Earth. The History of a Brand Name)* Christian Brandstätter Verlag & Edition, Vienna 1988



Der Klangpark im Linzer Donaupark